

VI ZUSAMMENFASSUNG – RÉSUMÉ – RIASSUNTO – SUMMARY

Topographie, Verkehrs- und Handelslage der Siedlung Turicum

Turicum liegt am Ausfluss der Limmat aus dem Zürichsee wahrscheinlich hauptsächlich auf und um den Lindenhof. Der Lindenhof (428 m ü. M.) ist die mittlere und höchste Kuppe eines allseits isolierten Moränenhügels, den der Rhein/Linth-Gletscher im sog. Zürich-Stadium der letzten Eiszeit hinterlassen hat. Auf der Ostseite zur Limmat hin fällt das Gelände steil ab. Im Westen, zum unwirtlichen Sihlraum hin, senkte sich die Hügelflanke flacher ab. Bis ins 1. Jahrhundert n. Chr. war das Gelände südlich des Lindenhofhügels überschwemmt. Das Wasser scheint zu Beginn der Kaiserzeit künstlich abgeleitet worden zu sein.

Die Reste der spätlatène- und frühkaiserzeitlichen Siedlung konzentrieren sich nach bisherigem Kenntnisstand auf das linke Limmataufer. Von der rechten Uferseite sind nur einzelne Funde bekannt, sodass über die Nutzung dieses Gebietes in der Spätlatènezeit und der frühen Kaiserzeit kaum etwas gesagt werden kann. Der Moränenhügel am linken Ufer umfasst ungefähr eine Fläche von 7 ha und bot sich geradezu ideal für eine Siedlung an, indem sich hier eine leicht zu verteidigende, isolierte Höhenlage mit der verkehrsgünstigen Position am Übergang von See und Fluss verband. Der topographischen Lage wegen war Turicum ein wichtiger Etappenort von Reisen und Transporten. Die wichtige helvetische Hauptstrasse, die Verbindung zwischen Gallien und Rätien, hat Turicum zwar nicht berührt, sondern ist in einiger Entfernung nördlich davon verlaufen, doch zweigte bei Baden/Aquae Helveticae von dieser Hauptstrasse eine Strasse ab, die durch das Limmattal über Turicum zum Walensee und von dort über die Bündnerpässe nach Italien führte.

In Zürich fand nicht nur der Übergang vom Wasser- zum Landverkehr, sondern auch derjenige von der See- zur Flussschiffahrt statt. Es muss hier einen Hafen gegeben haben. Die Wasserstrasse Walensee-Linth-Zürichsee-Limmat-Aare-Rhein war wichtiger Bestandteil des Fernverkehrsnetzes zwischen Italien und dem Norden. Über die Rhone-Rhein-Achse sind Waren aus dem Westen nach Norden bzw. Nordosten transportiert worden.

Dass das antike Zürich eine Schaltstelle des Handels gewesen ist, belegt auch die Nennung einer Zollstation der *Quadragesima Galliarum* auf dem Grabstein des *Urbicus*. Die Inschrift datiert zwar in die mittlere Kaiserzeit, doch ist anzunehmen, dass der Zollposten bereits vorher bestanden hat.

Forschungsgeschichte

Seit 1747 ist durch die Auffindung eines Grabsteines der antike Name der Siedlung bekannt: Turicum, ein Name mit keltischen Wurzeln. 1832 wurde die «Gesellschaft für vaterländische Alterthümer», die spätere «Antiquarische Gesellschaft», gegründet. Ihr Begründer und erster Präsident war Ferdinand Keller. Er nahm zwar das Vorhandensein einer keltischen Siedlung an, doch fehlten ihm wissenschaftliche Belege.

Bereits Ende des 19. Jahrhunderts sind Einzelfunde und Depots der Latènezeit entdeckt worden. Ein bemerkenswerter Fund ist der 1890 südlich der alten Börse gefundene sog. «Potinklumpen», den man wahrscheinlich einst im See ver-

senkt hat. Eigentlich sind es zwei Klumpen, ein grosser von 59,2 kg und ein kleinerer von 14,9 kg Gewicht, die gefunden wurden. Sie sind ein Konglomerat aus über 17 000 geschmolzenen keltischen Potinmünzen und Holzkohle. Die Münzen werden in die Zeit um 100 v. Chr. datiert.

1937/38 untersuchte Emil Vogt den Lindenhof durch 121 Schnitte. Seit seiner Publikation von 1948 galt die Meinung, dass der Ursprung Zürichs auf eine römische Militäranlage augusteischer Zeit zurückgehe. Erst mit der im vorliegenden Band publizierten Auswertung älterer Grabungen und neuer Befunde gelang der Nachweis einer keltischen Siedlung in Zürich. In den letzten Jahren sind in Zürich weitere Fundstellen mit spätkeltischen Siedlungsschichten aufgedeckt worden (Lindenhof, Oetenbachgasse 5–9, Münzplatz, vor Haus Nr. 1, Rennweg 35).

Gliederung der Befunde und des Fundmaterials

In der vorliegenden Schrift wird zwischen Siedlungsphasen und Siedlungshorizonten unterschieden. Mit Siedlungsphasen sind die Phasen einzelner Fundstellen gemeint, die infolge von Umbauten oder Neubauten entstanden. Zur Bildung der Siedlungshorizonte wurden mehrere Siedlungsphasen unterschiedlicher Fundstellen aufgrund ihrer chronologischen Einstufung zusammengefasst. Die Unterteilungen in verschiedene Siedlungsphasen und -horizonte lassen sich sowohl durch die Befunde als auch die Funde begründen. Die chronologische Zuweisung wird gestützt durch Parallelen aus Fundstellen des übrigen helvetischen Gebietes und Ostgalliens. Im in diesem Band untersuchten Zeitraum der Spätlatènezeit und frühen Kaiserzeit wurde in Turicum durchgehend gesiedelt.

Für die Spätlatènezeit (80/60 bis 40 v. Chr.) lassen sich zwei Siedlungshorizonte / SH I und SH II unterscheiden. Das Material des Siedlungshorizontes / SH I gehört in die Zeit von etwa 80/60 bis 50 v. Chr. In diese Zeit datieren Funde vom Rennweg 5 (B1) und von der Oetenbachgasse 5–9 (C2). Der etwas jüngere Siedlungshorizont / SH II umfasst eine kürzere Zeitspanne, er beginnt um 50 v. Chr. und endet um 40 v. Chr. oder wenig später. Zu diesem Horizont gehören Befunde und Funde der Grabungen Rennweg 5 (B1), Rennweg 5/7 (B2), Rennweg, vor Haus Nr. 9 (B3.1), Oetenbachgasse 5–9 (C2) und vom Lindenhof (A1).

Ältere Funde (Amphoren Dressel 1A, Eisenbarren, Münzen, Glasarmringe) liegen vereinzelt vor, doch lassen sich diese keinen Siedlungsstrukturen zuweisen.

Anhand der Befunde und Funde liessen sich vier aufeinanderfolgende römerzeitliche Siedlungshorizonte / SH III bis SH VI bilden. An der Oetenbachgasse 5–9 (C2) waren die spätlatènezeitlichen Verfüllschichten des dortigen V-Grabens mit einer Planierschicht (Pos. 62) überdeckt, die Funde enthielt, die sich mit Funden der Lyoner Horizonte 1 B und 2 parallelisieren lassen und damit in die Zeit zwischen etwa 40/30 und 20/10 v. Chr. gehören. Gleichzeitiges Fundmaterial kennen wir auch von der Fortunagasse 28/Rennweg 38 (C1) und vom Lindenhof (A1) aus älteren und neueren Grabungen, wenn auch nur aus sekundär verlagertem Fundkontext oder als kleine Fundkomplexe. Diese Befunde und Funde wurden zum Siedlungshorizont / SH III zusammengefasst.

Die ausgewerteten frühkaiserzeitlichen Fundensembles der folgenden Siedlungshorizonte / SH IV bis SH VI stammen aus der Grabung Fortunagasse 28/Rennweg 38 (C1). Bei den Siedlungshorizonten / SH IV bis SH VI findet eine kontinuierliche Entwicklung in der Keramik statt. Die Siedlungshorizonte lassen sich insbesondere durch Parallelen aus Vindonissa/Windisch, Vitudurum/Oberwinterthur und Aquae Helveticae/Baden sowie aus Orten im heutigen westlichen Mittelland zeitlich einordnen.

Die Spätlatènezeit – Siedlungshorizonte / SH I und SH II (80/60 bis 40 v. Chr.)

Befunde. Die spätlatènezeitlichen Siedlungsspuren konzentrieren sich bisher auf die Kuppe und die flachen Flanken des Lindenhofs. Die keltischen Siedlungsreste auf der Lindenhofkuppe sind noch nicht näher interpretierbar. Nordwestlich des Lindenhofs verlief ein v-förmiger, 3,5 m tiefer und 4,5 m breiter Graben (Fortunagasse 28/Rennweg 38 [C1] und Oetenbachgasse 5–9 [C2]). Reste eines Walles konnten nicht entdeckt werden. Die Knochenfunde – ein fast vollständiges Skelett eines Kolkkraben und die Schädelkalotte eines Menschen – aus der Verfüllung weisen vielleicht auf Kult hin. Die Grösse und Lage des Grabens könnte allerdings auch für eine defensive Funktion sprechen. Der Graben hat aber sicher nicht das ganze spätkeltische Siedlungsareal am Rennweg umfasst, sondern scheint nur das Areal unterteilt zu haben.

Das Fundmaterial aus den tiefsten Verfüllschichten dieses V-Grabens datiert etwa in die Zeit von 80/60 bis 50 v. Chr. und ist damit repräsentativ für den Siedlungshorizont / SH I in Zürich. Sterile Schichten trennen diese ältesten Fundensembles von den jüngeren Grabenverfüllschichten mit Funden des nachfolgenden Jahrzehntes bzw. des Siedlungshorizontes / SH II (etwa 50 bis 40 v. Chr.).

Die beiden Siedlungshorizonte / SH I und SH II lassen sich auch am oberen Rennweg unterscheiden, wo verschiedene Phasen von Häusern in Pfostenbauweise mit Feuerstellen, Gruben und ein flacher Graben aufgedeckt worden sind. In Rennweg 5 (B1) ändert sich zwischen den beiden spätlatènezeitlichen Siedlungshorizonten nicht nur die Orientierung der Gebäude, sondern auch deren Bauweise. Im Siedlungshorizont / SH I finden sich nur Pfostenbauten. Etwa in der Zeit um 40 v. Chr. wurde erstmals ein Haus in der Technik der Schwellbalkenbauweise errichtet. Mit einer Ausnahme sind die Geländeausschnitte jedoch zu klein, um einen vollständigen Hausgrundriss zu erfassen.

Folgende weitere Befunde in Zürich lassen sich entweder allgemein den beiden spätlatènezeitlichen Siedlungshorizonten / SH I und SH II oder dem jüngeren Siedlungshorizont / SH II zuordnen:

Einen grossen Teil der Grabungsfläche nimmt in den Hinterhöfen der Häuser Rennweg 5 und 7 (B2) ein Findling mit einem Hohlraum ein, der einst als Feuerstelle diente.

Am Rennweg, vor Haus Nr. 9 (B3.1), lagen neben Scherben grosserer Vorratsgefässe in einer Brandschicht zahlreiche verbrannte, stark deformierte und ausgekeimte Dinkelkörner. Aus England (Catsgore) ist ein vergleichbarer Befund bekannt, und zwar aus dem Bereich von Darröfen, was auf Bierherstellung hindeutet. Es könnte sich also um Reste von Malz handeln.

Als Zeugnis von Metallhandwerk fanden sich am Nordwestabhang des Lindenhofs Eisenschlacken. Zwei Fragmente von Tüpfelplatten wurden kürzlich am Rennweg 35 geborgen. Sie bezeugen eine Münzprägstätte in Turicum.

Insgesamt zeigt sich, dass das spätkeltische Turicum – ähnlich wie andere Siedlungen im Gebiet der heutigen Schweiz – zwar von geringer Grösse ist, aber ansonsten die charakteristischen Merkmale einer keltischen Stadt aufweist.

Funde. Merkmale der Fundkomplexe beider spätlatènezeitlichen Siedlungshorizonte / SH I und SH II ist das Fehlen von Terra Sigillata und Terra Sigillata-Imitationen. Als Leitform treten in beiden Siedlungshorizonten Amphoren Dressel 1B auf. Dieser Amphorentyp ist in den spätlatènezeitlichen Fundensembles stets nicht mit anderen Amphorentypen vergesellschaftet. Ein weiteres charakteristisches Merkmal ist die grosse Menge an handgeformter Keramik (z. T. über 50%). Es sind einfache Näpfe ohne Dekor sowie Töpfe, die vielfach mit Kammstrich verziert sind. Daneben finden sich bemalte Keramik sowie helltonige und grautonige Keramik. Mit Imitationen von Campana, Bols Roanne, Flaschen und Tonnen sind sich die Formenspektren dieser Gattungen ähnlich. Feinkammstrichdekor ist bei der hell- und grautonigen Keramik beliebt. Aus diesen ältesten Schichten wurden zudem ein Quinar vom Typ TOGIRIX und ein Büschelquinar geborgen, dessen Verbreitungsgebiet in der Nord- und der Westschweiz liegt.

Die Unterschiede zwischen den beiden Siedlungshorizonten / SH I und II sind insgesamt gering, aber doch vorhanden. Die handgeformte Keramik verliert im Siedlungshorizont / SH II etwas an Wichtigkeit, bildet aber immer noch neben der helltonigen Feinkeramik die wichtigste Keramikgattung. Das Keramikspektrum wird im Verlauf der Zeit etwas reicher. Vereinzelt finden sich nun Scherben von Krügen. Insbesondere bei der grautonigen Keramik beobachtet man eine Zunahme der Verzierungsvarianten. In einer der jüngsten spätlatènezeitlichen Schichten am Rennweg 5 (B1) taucht erstmals ein Fragment eines dünnwandigen Bechers auf.

Der Übergang zur frühen Kaiserzeit – Siedlungshorizonte / SH III und SH IV (40/30 v. Chr. bis 30 n. Chr.)

Befunde. E. Vogt kam zum Schluss, dass auf der Kuppe des Lindenhofs (A1) eine augusteische Militäranlage gelegen habe. Spärliche Befunde und strategische Überlegungen sprechen tatsächlich dafür. Einen möglichen Zusammenhang mit einer Militäranlage könnte ein Graben am Nordwestabhang des Lindenhofs haben, der leider nur angeschnitten wurde und wohl in tiberischer Zeit verfüllt wurde (Fortunagasse 28/Rennweg 38 [C1] und Oetenbachgasse 5–9 [C2]). Von einer wohl frühaugusteischen Umwehrung um den Lindenhof sind an der Strehlgasse (B9) grosse Pfostenlöcher mit Gruben überliefert.

Gleichzeitig mit der Militäranlage auf dem Lindenhof scheint es auch eine zivile Siedlung gegeben zu haben. Die ältesten Hausbefunde wurden auf der Kuppe und an den flachen Abhängen des Lindenhofhügels ausgegraben. Einige frühkaiserzeitliche Häuser sind in Pfostenbauweise errichtet (Kaminfelegasse [C4], Oetenbachgasse [C2 und C5], Fortunagasse 28/Rennweg 38 [C1]). Auch die sog. Mischbauweise erscheint in früh- bis mittelaugusteischer Zeit, so auf dem Lindenhof (A1). Der Wechsel von der Pfosten- zur Schwellbalkenbauweise lässt sich an mehreren Orten verfolgen (Rennweg 5 [B1], Oetenbachgasse 5–9 [C2], St. Peterstrasse 3 [B11], Fortunagasse 28/Rennweg 38 [C1]).

Der Siedlungshorizont / SH IV setzt sich aus Planierschichten zusammen, die im Zusammenhang mit einer Neuüberbauung am Nordwestabhang des Lindenhofs aufge-

schüttet wurden. Sie konnten bei den Grabungen Fortunagasse 28/Rennweg 38 (C1), Oetenbachgasse 3 (C5) und 5–9 (C2) und Kaminfelegasse (C4) festgestellt werden. Die fundreichste Planie (Pos. 43) mit mehreren Tausend Funden findet sich an der Fortunagasse 28/Rennweg 38. Grössere, geschlossene Fundkomplexe aus mittel- und/oder spätaugusteischer Zeit sind bisher aus Zürich noch nicht bekannt.

Funde. Die meisten Funde des Siedlungshorizontes /SH III stammen aus einer Planierschicht (Pos. 62) an der Oetenbachgasse 5–9 (C2). Die Unterschiede zwischen den Siedlungshorizonten /SH II und SH III, mit dem Übergang von spät-keltischer in römische Zeit, sind gross. Es zeigt sich ein deutlicher kultureller Bruch. Während vorher fast nur Amphoren Dressel 1 importiert wurden, werden nun verschiedene Amphoren und andere Keramik aus dem Süden (Italien) und Südwesten (Gallien und Iberische Halbinsel) importiert und machen einen grossen Teil des Fundmaterials aus. Viele ältere Elemente werden jedoch weitertradiert, so in der lokal und regional gefertigten Keramik, bei der sich viele Bezüge zur Keramik des übrigen helvetischen Gebietes abzeichnen. Das Fundmaterial liefert auch Hinweise für die Präsenz römischer Soldaten bereits ab der Zeit um 40 v. Chr. Es sind etliche Militaria, vor allem vom Lindenhof (A1), der Fortunagasse 28/Rennweg 38 (C1) sowie von der Oetenbachgasse 5–9 (C2), ferner viele Schuhnägel in einer frühaugusteischen Planie an der Oetenbachgasse 5–9 (C2) geborgen worden. Auch die zahlreichen Importe aus Italien, Gallien und von der Iberischen Halbinsel aus verschiedenen Fundstellen weisen auf die Anwesenheit von Soldaten hin.

Das Fundmaterial des Siedlungshorizontes /SH IV umfasst mehrere Jahrzehnte (etwa 10 v. Chr. bis 30 n. Chr.). Vereinzelt sind auch spätlatènezeitliche Scherben vorhanden. Zwischen den Siedlungshorizonten /SH III und SH IV hat sich viel verändert.

Sog. italische Sigillata-Formen sind immer noch dominant, doch gehören die Formen zu den späten Typen. Die südgallische Sigillata ist verhältnismässig rar. Bei den Terra Sigillata-Imitationen handelt es sich mehrheitlich um Funde aus dem helvetischen Raum. Die Schüsseln Drack 20, 21 und 22 sind zahlreich belegt, insbesondere die Menge der Schüsseln Drack 21 ist beachtlich. Zahl- und variantenreich ist die helltonige Keramik. Grautonige Keramik ist in ausserordentlich grosser Menge vorhanden (rund 40%). Darunter sind die meist mit Rädchen verzierten Schulterbecher und die eiförmigen Becher dominant. Die Reibschüsseln weisen einen Steilrand auf. Die meisten Amphoren stammen aus der Baetica. Neu finden sich Dolien mit Horizontalrand und Schrägrand.

Bei den Planierungsarbeiten in tiberischer Zeit sind offensichtlich ältere Schichten angeschnitten worden, weshalb hier auch ältere Funde in grösserer Zahl vorzufinden sind.

Die claudische und ernerische Zeit – Siedlungshorizonte /SH V und VI (30 bis 70 n. Chr.)

Befunde. Die am besten erhaltenen Befunde dieser Zeit fanden sich im Hinterhof der Häuser an der Fortunagasse 28 bzw. am Rennweg 38 (C1). Während in augusteischer Zeit Häuser in Pfostenbauweise vorherrschend waren, entstanden nach den grossen Planierungsarbeiten tiberischer Zeit am Nordwestabhang des Lindenhofs nordsüdlich bzw. westöstlich orientierte Häuser mit Schwellbalken. Diese neuen Häuser sind mehrphasig. Die älteren Schichten von der Fortunagasse 28 (C1)

aus der Zeit etwa zwischen 30 und 50 n. Chr. wurden zum Siedlungshorizont /SH V zusammengefasst, die jüngeren zum Siedlungshorizont /SH VI (etwa 50 bis 70 n. Chr.).

Die Häuser dürften mehrheitlich Fachwerkwände gehabt haben. Ihre Dächer waren mit organischen Materialien und z. T. auch schon mit Ziegeln bedeckt. Die Böden der Häuser werden vielfach nur aus gestampftem Lehm bestanden haben; gelegentlich sind Spuren von Holzböden überliefert. Als Innenstrukturen sind Herdstellen belegt. Sie bestanden aus einer einfachen Lehmfläche oder einer eingetieften Steinsetzung mit ziegelrotem Lehmestrich. Oft sind die Feuerstellen mehrphasig, aufgehende Teile blieben jedoch nicht erhalten. Im Umfeld der Häuser findet sich ein Keller.

Funde. Im Siedlungshorizont /SH V haben sich die frühen Formen südgallischer Sigillata durchgesetzt. Unter den Terra Sigillata-Imitationen hat der Anteil der grautonigen Ware zugenommen. Die Schüsseln Drack 20, 21 und 22 sind in leicht veränderter Form immer noch Leitformen. Unter der Dünnwandkeramik treten Schälchen aus Lyon auf. Pompejanisch-rote Platten sind verschwunden und auch bemalte Keramik sowie handgeformte Keramik kommt nur noch vereinzelt vor. Unter der helltonigen Keramik dominieren die für diesen Zeitraum in der Gegend gängigen Krugtypen. Charakteristische Typen der grautonigen Keramik sind Nöpfe und Schulterbecher. Die Reibschüsseln haben nun meist einen Kragrand. Die Amphoren stammen aus der Baetica, Italien, Kos, Rhodos und dem Rhonetal. Die Dolien sind in der Regel grautonig und weisen einen Horizontalrand auf. In den Schichten des Siedlungshorizontes /SH V fehlen Fibeln und Münzen.

Im Siedlungshorizont /SH VI sind unter der südgallischen Sigillata nun vermehrt Teller Drag. 18 und Schälchen Drag. 27 vertreten. Bei den Sigillata-Imitationen finden sich u. a. Schüsseln Drack 19. Die Schüsseln Drack 20–22 sind schlechter vertreten. Viele dieser Schüsseln sind grautonig. Dünnwandige Schälchen aus Lyon sind weiterhin typisch. Das Formenspektrum der hell- und grautonigen Keramik ist gegenüber dem älteren Siedlungshorizont /SH V fast unverändert. Die meisten Amphoren – es sind Amphoren Dressel 20 und wenige Fischsauce-Amphoren – stammen immer noch aus der Baetica. Weitere Amphoren kommen aus dem östlichen Mittelmeergebiet, aus Gallien, Italien, dem Rhonetal sowie der Tarraconensis. Die Dolien weisen einen Horizontalrand auf. Unter den Metallfunden sind zwei Fibeln (Riha 1979/1994, Typ 2.9.2 und Typ 5.13.1).

Handwerk, Heiligtümer und Gräber im frühkaiserzeitlichen Vicus

Nordwestlich des Lindenhofs wurde während der frühen Kaiserzeit Metall verarbeitet, wie u. a. zahlreiche Schlacken belegen. Die meisten Schlacken gehören zum Siedlungshorizont /SH IV.

Spärlich sind in Turicum bisher Hinweise auf die Herstellung von Keramik. An der St. Peterhofstatt (B10.1) wurden aus Schichten des mittleren 1. Jahrhunderts n. Chr. durchlochte Tonröhren geborgen, die als brenntechnische Hilfsmittel bei der Keramikherstellung gedient haben könnten.

Sichere Zeugnisse von frühkaiserzeitlichen Heiligtümern liegen nicht vor. Unklar ist auch, wo die Gräber der spätlatène- und frühkaiserzeitlichen Bevölkerung von Turicum gelegen haben.

Schlussfolgerungen

Die Befunde und Funde in Turicum zeigen, dass die ansässige keltische Bevölkerung auch nach der römischen Okkupation den Ort nicht verlassen hat. Neben römischen Einflüssen beobachtet man die Tradierung einheimischer Elemente, so in der Bauweise der Häuser und in der Keramik.

Die optimale Kombination von guter Verteidigungs- und Verkehrslage sowie die Lage an einer wichtigen Handelsroute waren die bestimmenden Faktoren für die Siedlungskontinuität des spätlatènezeitlichen und frühkaiserzeitlichen Turicum und für seinen Aufstieg zu einer blühenden Kleinstadt.

Die zahlreichen Parallelen mit Funden aus dem heutigen westlichen Mittelland legen nahe, dass der römische Vicus Turicum zur *civitas* der Helvetier gehörte. Besonders enge Bezüge bei der Keramik zu Vindonissa/Windisch bezeugen, dass Turicum im Einflussbereich dieses benachbarten Legionslagers lag. Massive Eingriffe ins Siedlungsgeschehen geschahen erst in tiberischer Zeit, als am Nord- und Nordwestabhang des Lindenhofs alle alten Pfostenbauten aufgegeben wurden, das Gelände grossflächig planiert und anschliessend neu überbaut wurde. Möglicherweise stehen diese Bauarbeiten mit dem 14 n. Chr. neu gegründeten Legionslager in Vindonissa in Zusammenhang.

Résumé

Turicum: situation topographique, relation avec les axes de circulation et les voies commerciales

L'agglomération de Turicum se situait à l'exutoire du lac de Zurich, au départ du cours de la Limmat; son emprise englobait sans doute essentiellement la colline du Lindenhof et ses environs immédiats, qui correspondent aux zones moyennes et élevées d'une colline morainique culminant à 428 m d'altitude. Elle a été formée par le glacier du Rhin et de la Linth au cours de la dernière glaciation, lors du «stade de Zurich». Le versant oriental qui surplombe la Limmat est abrupt, alors que la pente est plus douce à l'ouest, en direction des secteurs peu engageants de la Sihl. Les terrains situés au sud de la colline du Lindenhof sont demeurés inondés jusqu'au 1^{er} siècle de notre ère.

Selon les données actuelles, les vestiges de l'habitat de La Tène finale et du Haut-Empire se concentrent sur la rive gauche de la Limmat. En rive droite, quelques découvertes isolées ne permettent pas de définir la fonction de la zone à La Tène finale et au Haut-Empire. La colline morainique en rive gauche couvre une surface de près de 7 ha et convient tout particulièrement à l'implantation d'un habitat à un endroit stratégique, en position dominante et au point de convergence entre milieu lacustre et fluvial. C'est cette situation topographique qui a fait de Turicum un lieu d'étape important. En fait, l'axe principal de circulation en territoire helvète, qui reliait la Gaule à la Rhétie, évitait Turicum pour passer plus au nord. Toutefois, de Baden/Aquae Helveticae, une voie conduisait à Turicum et au Walensee par la vallée de la Limmat, avant de rejoindre les cols des Grisons menant vers l'Italie.

Si Zurich se trouvait au point de rupture de charge entre voie fluviale et voie terrestre, on y passait également de la navigation lacustre à celle en rivière, ce qui impliquait l'existence d'un port. La voie fluviale Walensee-Linth-lac de Zurich-Limmat-Aar-Rhin constituait un maillon important du réseau de circulation à longue distance entre l'Italie et le nord. Les marchandises en provenance de l'ouest étaient transportées le long de l'axe Rhône-Rhin pour rejoindre le nord ou le nord-est.

La ville antique de Zurich était bien un point central au plan des axes commerciaux, comme l'atteste la mention d'un poste de douane de la Quadragesima Galliarum sur la stèle funéraire d'Urbicus. Si l'inscription date d'environ 200 apr. J.-C., on peut toutefois postuler l'existence du poste de douane à une époque antérieure déjà.

Historique des recherches

Le nom antique de la cité est connu depuis 1747, grâce à la découverte d'une stèle funéraire mentionnant Turicum, un nom aux racines celtiques. En 1832, est fondée la «Gesellschaft für vaterländische Alterthümer», qui deviendra plus tard la «Société des antiquaires». Ferdinand Keller en a été l'initiateur et le premier président. Précurseur, il postule la présence d'un habitat celtique, sans toutefois disposer de données permettant de l'attester scientifiquement.

Dès la fin du 19^e s., on met au jour des trouvailles isolées ainsi que des dépôts d'objets datant de l'époque de La Tène. On signale en particulier la découverte en 1890 du fameux «amas de potins», qui a sans doute été jeté dans le lac au sud

de l'Alte Börse. Il s'agit en réalité de deux blocs distincts, l'un pesant 59,2 kg et le second, plus petit, 14,9 kg. Ce conglomérat se compose de plus de 17 000 potins celtiques fondus mêlés à du charbon de bois. Les pièces datent de 100 av. J.-C. environ. En 1937/38, Emil Vogt examine 121 coupes de terrain sur le Lindenhof. Depuis la publication parue en 1948, on a toujours estimé que les racines de la ville de Zurich remontaient à un complexe militaire romain d'époque augustéenne. Le présent ouvrage, qui associe les résultats des fouilles anciennes et l'analyse des structures découvertes récemment, permet enfin d'attester l'existence d'un habitat celtique à Zurich. Au cours des dernières années, Zurich a livré de nouveaux gisements avec des niveaux d'occupation datant de la fin de l'époque celtique (Lindenhof, Oetenbachgasse 5-9, devant Münzplatz n° 1, Rennweg 35).

Attribution des structures et du mobilier archéologique

Dans la présente publication, on utilise la notion de phase d'occupation et horizon d'occupation. Les phases d'occupation correspondent à des phénomènes isolés, intervenant lors de transformations ou de l'édification de nouvelles constructions. Les horizons d'occupation quant à eux regroupent plusieurs phases d'occupation issues de secteurs différents, associés sur la base de leur insertion chronologique. La subdivision en phases et horizons d'occupation se justifie tant par les structures que par le mobilier mis au jour. L'attribution chronologique repose sur des parallèles avec d'autres sites découverts en territoire helvète et en Gaule de l'Est. Turicum sera occupé sans discontinuité au cours de la période qui va de La Tène finale au début de l'Empire.

Concernant La Tène finale (de 80/60 à 40 av. J.-C.), on définit deux horizons d'occupation / SH I et SH II. Le matériel de l'horizon / SH I couvre la période qui va d'environ 80/60 à 50 av. J.-C. Le mobilier découvert au Rennweg 5 (B1) et à la Oetenbachgasse 5-9 (C2) date de cette période. L'horizon légèrement plus récent / SH II se place dans une fourchette chronologique plus étroite, entre environ 50 av. J.-C. et 40 av. J.-C., peut-être un peu plus tard. Des structures et du mobilier retrouvés lors des fouilles pratiquées au Rennweg 5 (B1), au Rennweg 5/7 (B2), au Rennweg, devant n° 9 (B3.1), à l'Oetenbachgasse 5-9 (C2) et au Lindenhof (A1) se rattachent à cet horizon.

Des objets plus anciens (amphores Dressel 1A, lingots de fer, monnaies, bracelets en verre) ont été mis au jour en faibles quantités, mais ne peuvent être attribués à l'une des structures d'habitat mentionnées.

Sur la base des structures et du mobilier mis au jour, on peut définir quatre horizons romains consécutifs / SH III à SH VI. À l'Oetenbachgasse 5-9 (C2), les niveaux de remplissage datant de La Tène finale, qui comblaient le fossé à section en V, étaient scellés par un niveau de réglage (pos. 62) avec des éléments que l'on peut mettre en parallèle avec les horizons 1 B et 2 de Lyon, soit de 40/30 à 20/10 av. J.-C.

Le mobilier provenant de la Fortunagasse 28/Rennweg 38 (C1) et du Lindenhof (A1) – fouilles anciennes et récentes – est datable de la même époque, mais se retrouve en position secondaire dans des horizons plus récents ou correspond à des complexes de très faible taille. Ces structures et ce mobilier ont été regroupés dans l'horizon d'occupation / SH III.

Les ensembles de mobilier étudiés datés du Haut-Empire, issus des horizons d'occupation SH IV à SH VI, proviennent de la fouille entreprise à Fortunagasse 28/Rennweg 38 (C1).

Pour les horizons / SH IV à SH VI, on observe une évolution continue de la céramique. L'attribution chronologique des horizons est assurée par la présence de bons parallèles provenant de Vindonissa/Windisch, Vitudurum/Oberwinterthur, Aquae Helveticae/Baden ou des sites de la partie occidentale du Plateau suisse.

L'époque de La Tène finale – horizons d'occupation / SH I et SH II (de 80/60 à 40 av. J.-C.)

Structures. Jusqu'à ce jour, les traces d'une occupation de La Tène finale se limitaient aux secteurs situés au sommet et sur les flancs en pente douce du Lindenhof. Les vestiges d'occupation celtique dégagés au sommet du Lindenhof n'ont pas permis de préciser la fonction du site. Sur la colline, au nord-ouest du Lindenhof, les vestiges d'un long fossé à section en V, d'une largeur de 4,5 m pour une profondeur de 3,5 m, ont été dégagés (Fortunagasse 28/Rennweg 38 et Oetenbachgasse 5–9). On n'y a pas observé de traces de fortification associée. Les ossements découverts dans le remplissage du fossé, le squelette quasi complet d'un grand corbeau et une calotte crânienne humaine, pourraient indiquer des pratiques culturelles; cependant, les dimensions et la position du fossé peuvent tout autant concerner un aménagement défensif. Il n'entourait pas la totalité de la zone d'habitat du Rennweg, mais servait plutôt à la subdiviser.

Le mobilier issu des niveaux de remplissage les plus profonds du fossé à section en V date d'environ 80/60 à 50 av. J.-C.; il est contemporain de l'horizon / SH I de Zurich. Des couches stériles séparaient les ensembles les plus anciens des niveaux de remplissage plus récents, dont le mobilier peut être attribué à l'horizon / SH II (env. 50 à 40 av. J.-C.).

Les deux horizons / SH I et SH II peuvent également être individualisés au oberer Rennweg; ici, plusieurs phases sont identifiées, comprenant un fossé à fond plat ainsi que des bâtiments sur poteaux avec foyers et fosses. Au Rennweg 5 (B1), l'orientation des édifices et les techniques architecturales évoluent au cours du temps. Dans l'horizon / SH I, on n'observe que des constructions sur poteaux. Vers 40 av. J.-C. apparaît pour la première fois un édifice sur sablière basse. A une exception près, les zones fouillées sont de dimensions trop réduites pour permettre l'étude d'un plan complet de bâtiment.

En ville de Zurich, d'autres secteurs peuvent être attribués aux horizons de La Tène finale / SH I et SH II ou à l'horizon plus récent / SH II. Dans les arrière-cours des maisons du Rennweg 5 et 7, un bloc erratique occupait une grande partie de la zone fouillée. Il possédait une cavité où on avait allumé un foyer.

Au n° 9 du Rennweg, un niveau d'incendie a livré, outre des tessons de céramique, des récipients de stockage de dimensions importantes et de nombreux grains d'épeautre calcinés, fortement déformés et ayant déjà germé. On rencontre une situation comparable en Angleterre (Catsgore), à proximité de séchoirs liés à la production de bière. On pourrait donc être en présence de restes de malt.

Des activités de métallurgie sont identifiées sur le flanc nord-ouest du Lindenhof par la présence de scories de fer. Deux fragments de moules à alvéoles ont été découverts récemment au Rennweg 35. Ils attestent la présence d'un atelier de frappe de monnaies à Turicum même.

D'un point de vue plus général, l'agglomération de Turicum à La Tène finale, quoique de dimensions réduites, devait présenter toutes les caractéristiques propres aux habitats celti-

ques, caractéristiques qui apparaissent ailleurs également sur le territoire de la Suisse actuelle.

Mobilier. On relève pour les complexes des deux horizons d'occupation de La Tène finale / SH I et SH II l'absence de sigillée ou d'imitations de sigillée. Un élément significatif présent dans les deux horizons est l'amphore Dressel 1B. Dans les ensembles de La Tène finale, ce type d'amphore n'en côtoie jamais d'autres. On relèvera par ailleurs la proportion importante de céramique modelée (parfois plus de 50%). Il s'agit d'écuelles simples non décorées ainsi que de pots, décorés au peigne. Les catégories de la céramique peinte, à pâte claire ou grise fine sont également présentes, tout comme les imitations de céramique à vernis noir, de bols Roanne, de bouteilles et de tonnelets; le répertoire formel demeure assez limité. Les décors au peigne sur la céramique à pâte claire ou grise fine semblent avoir été particulièrement appréciés. Les niveaux les plus anciens ont par ailleurs livré un quinaire de type TOGIRIX ainsi qu'un quinaire au rameau dont la répartition couvre la Suisse septentrionale et occidentale.

Les différences entre les deux horizons d'occupation / SH I et SH II sont faibles, mais toutefois bien identifiables. La céramique modelée diminue quelque peu dans l'horizon / SH II, mais demeure encore majoritaire, tout comme la céramique fine à pâte claire. L'éventail des formes va s'élargir quelque peu au cours du temps. On trouve parfois quelques fragments de cruche. La céramique à pâte fine grise en particulier présente un registre décoratif plus diversifié. Les parois fines font une première apparition avec un fragment de gobelet provenant de l'un des niveaux les plus récents de La Tène finale au Rennweg 5 (B1).

Le passage au Haut-Empire – horizons d'occupation / SH III et SH IV (40/30 av. J.-C. à 30 apr. J.-C.)

Structures. E. Vogt était parvenu à la conclusion que le sommet du Lindenhof (A1) abritait un établissement militaire d'époque augustéenne. En effet, quelques rares structures et des réflexions liées à la position stratégique des lieux jouaient en faveur d'une telle hypothèse. A ce titre, un fossé découvert sur le versant nord-ouest du Lindenhof pouvait fort bien concerner un aménagement militaire, mais cette structure n'a été que partiellement touchée par les fouilles; son remplissage date vraisemblablement du règne de Tibère (Fortunagasse 28/Rennweg 38 [C1] et Oetenbachgasse 5–9 [C2]). On a découvert à la Strehlgasse (B9) d'importants trous de poteaux avec fosses d'implantation, qui pourraient concerner un système défensif entourant le Lindenhof à l'époque augustéenne précoce. Mais, parallèlement à cet établissement militaire, des éléments civils ont été observés sur la colline. Les structures de bâtiments les plus anciennes ont été mises au jour au sommet de la colline du Lindenhof ainsi que sur ses flancs. Quelques édifices du début de l'Empire, sur poteaux porteurs, sont localisés à la Kaminfegergasse [C4], à l'Oetenbachgasse [C2 et C5], et à la Fortunagasse 28/Rennweg 38 [C1]. Sur le Lindenhof, les constructions de type mixte datent de l'époque augustéenne précoce et moyenne (A1). Le passage au système sur sablière basses est observé à plusieurs endroits (Rennweg 5 [B1], Oetenbachgasse 5.9 [C2], St. Peterstrasse 3 [B11], Fortunagasse 28/Rennweg 38 [C1]). L'horizon d'occupation / SH VI correspond à des niveaux de réglage et de remblais aménagés pour l'établissement de nouveaux édifices sur le flanc nord-ouest du Lindenhof. Ils ont été repérés lors des fouilles menées à la Fortunagasse 28/Rennweg 38 (C1),

Oetenbachgasse 3 (C5) et 5-9 (C2), ainsi qu'à la Kaminfegergasse (C4). La couche de nivellement la plus riche en mobilier (Pos. 43), avec plusieurs milliers d'objets, a été dégagée à la Fortunagasse 28/Rennweg 38. Il faut cependant relever qu'en ville de Zurich, il n'y a pas à ce jour d'ensembles de mobilier conséquents datés de l'époque augustéenne moyenne ou tardive.

Mobilier. L'essentiel du mobilier découvert dans l'horizon / SH III provient d'un niveau de nivellement (Pos. 62) fouillé à l'Oetenbachgasse 5-9 (C2). On relève d'importantes divergences entre les horizons / SH II et SH III, horizons qui marquent le passage de la fin de l'époque celtique au début de la période romaine avec une césure culturelle nette. Si, auparavant, on n'importait quasiment que des amphores de type Dressel 1, d'autres types de conteneurs apparaissent en parallèle à des formes de céramique venues du sud (Italie) et du sud-ouest (Gaule et péninsule ibérique) qui dès lors composent la majeure partie du mobilier. Toutefois, de nombreux éléments anciens perdurent, en particulier dans la céramique locale ou régionale, qui par ailleurs présente de fortes affinités avec les ensembles du Plateau suisse. Le mobilier fournit également les indices d'une présence militaire romaine dès 40 av. J.-C. De nombreux militaria sont identifiés, essentiellement sur le Lindenhof (A1), à la Fortunagasse 28/Rennweg 38 (C1) ainsi qu'à l'Oetenbachgasse 5-9 (C2); par ailleurs, de nombreux clous de chaussures ont été récoltés dans un niveau de nivellement augustéen précoce à la Oetenbachgasse 5-9 (C2). La présence en divers endroits d'objets importés d'Italie, de Gaule et de la péninsule ibérique renvoie également à une présence militaire.

Le mobilier de l'horizon d'occupation / SH IV concerne une fourchette de temps de plusieurs décennies (env. 10 av. J.-C à 30 apr. J.-C.). On y observe encore la présence de quelques tessons de La Tène finale. On dénote d'importants changements entre l'horizon / SH III et l'horizon / SH IV. Les sigillées italiques dominent encore, mais concernent des types tardifs. La sigillée de Gaule du Sud est relativement rare. Les imitations de sigillée se rattachent au territoire helvétique. Les bols Drack 20, 21 et 22 sont abondants, tout particulièrement les Drack 21. La céramique à pâte claire est fréquente avec un registre formel étendu. La céramique à pâte grise domine avec près de 40% du corpus. Dans l'éventail des formes, dominent les gobelets à épaulement ornés de motifs de rouelles et les gobelets ovoïdes. Les mortiers présentent un rebord vertical. La majorité des amphores provient de Bétique. Fait nouveau, on dénombre des dolia à rebord horizontal ou oblique. Lors de travaux d'aplanissement réalisés sous Tibère, on a probablement recoupé des niveaux antérieurs, ce qui explique l'abondance de mobilier ancien à cet endroit.

Les périodes claudienne et néronienne – horizons d'occupation / SH V et SH VI (30 à 70 apr. J.-C.)

Structures. Les structures les mieux conservées se trouvaient dans l'arrière-cour des bâtiments de la Fortunagasse 28, resp. au Rennweg 38 (C1). Si, sous Auguste, l'architecture sur poteaux porteurs dominait, après d'importants travaux d'égalisation entrepris sous Tibère, on construit sur le versant nord-ouest du Lindenhof des édifices sur sablière basse, d'orientation nord-sud ou est-ouest. Ces nouveaux bâtiments comportent plusieurs phases. On a regroupé les niveaux anciens de la Fortunagasse 28 (C1), datés d'environ 30 à 50 apr. J.-C., sous le terme «horizon d'occupation / SH V», et ceux plus

récents sous «horizon d'occupation / SH VI» (environ 50 à 70 apr. J.-C.).

Les édifices étaient sans doute pour la plupart équipés de parois en colombage. Les toitures étaient recouvertes de matériaux organiques, pour certaines déjà de tuiles. Le sol à l'intérieur des bâtiments était sans doute en terre battue; on observe occasionnellement des traces de planchers en bois. La présence de foyers intérieurs est attestée: simple chape d'argile ou cuvette empierrée revêtue d'un enduit argileux rouge brique, ils comportent souvent plusieurs phases, mais ne possèdent pas de structure en élévation. Une cave avait été creusée à proximité des bâtiments.

Mobilier. Dans l'horizon d'occupation / SH V, les formes précoces de sigillée de Gaule du Sud dominant. Parmi les imitations, la proportion de céramique à pâte grise augmente. Les types Drack 20, 21 et 22 demeurent les éléments classiques, sous une forme légèrement différente. Dans la vaisselle à parois fines apparaissent de petites coupelles de Lyon. Les plats à engobe interne rouge pompéien ont disparu; la céramique peinte et la céramique modelée ne concernent plus que des individus isolés. Dans la céramique à pâte claire, les différents types de cruches communs à la région dominant au cours de cette période. La céramique à pâte grise concerne des bols et des écuelles à épaulement. Les mortiers présentent généralement une collerette. Les amphores proviennent de Bétique, d'Italie, de Kos, de Rhodes et de la vallée du Rhin. Les dolia sont généralement de couleur grise, avec un bord horizontal. Dans l'horizon / SH V, on n'observe aucune fibule ou monnaie.

L'horizon d'occupation / SH VI a livré un nombre plus important d'assiettes de type Drag. 18 et de bols Drag. 27 de provenance sud-gauloise. Parmi les imitations de sigillée, on trouve entre autres des bols de type Drack 19. Les Drack 20-22 sont plus rares et nombre d'entre eux sont en pâte grise. Ici encore, les petites coupelles à parois fines de Lyon sont caractéristiques. L'éventail des formes de céramique à pâte grise et claire ne présente aucun changement par rapport à l'horizon précédent / SH V. La plupart des amphores – Dressel 20 et amphores à saumure – proviennent encore de Bétique. D'autres conteneurs proviennent de l'est de la Méditerranée, de Gaule, d'Italie, de la vallée du Rhône ainsi que de Tarraconaise. Les dolia présentent un bord horizontal. Le mobilier métallique livre deux fibules (Riha 1979/1984, type 2.9.2 et type 5.13.1).

Artisanat, sanctuaires et sépultures – le vicus du Haut-Empire

La zone située au nord-ouest du Lindenhof a livré des indices d'artisanat du métal datés du début de l'Empire, entre autres de nombreuses scories. La plupart d'entre elles se rattachent à l'horizon d'occupation / SH IV.

A ce jour, les indices de production de céramique sont rares à Turicum. A la St. Peterhofstatt (B10.1), les niveaux du milieu du 1^{er} siècle apr. J.-C. ont livré des tuyaux d'argile équipés de perforations, qui ont pu être utilisés dans le cadre de la cuisson de céramique.

On ne dispose pas de preuve de l'existence de sanctuaires au début de l'Empire. Les nécropoles de l'époque de La Tène finale et du début de l'Empire n'ont pas non plus été localisées.

Conclusions

Les structures et le mobilier découverts à Turicum indiquent que la population celtique indigène n'a pas quitté les lieux suite à l'occupation romaine. Les éléments indigènes se maintiennent mêlés aux éléments romanisés et transparaissent tant dans le domaine de l'architecture que dans celui de la céramique domestique.

La position stratégique des lieux, au plan défensif mais plus encore au plan des voies commerciales, a permis à l'agglomération de Turicum de se développer au cours de La Tène finale et du Haut-Empire, et de devenir un centre florissant.

Les nombreux parallèles entre le corpus de Turicum et les ensembles du Plateau suisse occidental permettent d'intégrer le vicus à la civitas des Helvètes. Les liens particulièrement étroits observés avec les ensembles céramiques de Vindonissa/Windisch montrent que Turicum se trouvait sous l'influence de ce camp légionnaire proche. Qui plus est, on assiste sous Tibère à des transformations et restructurations importantes qui voient l'abandon des bâtiments sur poteaux porteurs sur le flanc nord et nord-ouest du Lindenhof et des aménagements importants entrepris en relation avec la construction de nouveaux édifices. Il n'est pas exclu que ces travaux soient liés à la fondation du camp légionnaire de Vindonissa en 14 apr. J.-C.

Traduction Catherine Leuzinger-Piccand

Riassunto

Topografia e situazione viaria dell'insediamento di Turicum

L'antica Turicum, identificata con un buon grado di certezza sulla collina Lindenhof e nelle sue adiacenze, si trova nel punto in cui il lago di Zurigo confluisce nel suo emissario, il fiume Limmat. L'altura Lindenhof costituisce la sommità centrale e al contempo più elevata (428 m slm) di un rilievo d'origine morenica, isolato su tutti i lati e risultato dal ritiro del ghiacciaio Reno/Linth durante l'ultima glaciazione, nello stadio interglaciale detto «Zürich-Stadium». Il lato orientale, rivolto verso il fiume, si presenta particolarmente ripido. Sul lato occidentale, invece, verso la regione poco ospitale della Sihl, il declivio è meno scosceso. Fino al I sec. d.C., il territorio a sud della collina Lindenhof era sommerso dalle acque. All'inizio dell'età imperiale, tale zona fu messa a secco, si pensa mediante un'operazione di bonifica pianificata. Stando alle conoscenze attuali, l'abitato del periodo tardolatène e della prima età imperiale doveva situarsi sul lato sinistro del fiume Limmat. Sulla sponda opposta si segnalano unicamente rinvenimenti sporadici, che non consentono alcuna affermazione quanto all'occupazione dell'area durante questa precoce fase d'insediamento. La collina morenica sulla riva sinistra del fiume comprende una superficie di circa 7 ha e presenta le caratteristiche ideali per la fondazione di un insediamento: la situazione ben difendibile su un'altura isolata si combina in questo luogo con la prossimità ad un importante asse di transito, al passaggio tra via lacuale e via fluviale. Proprio a causa della sua situazione topografica, Turicum era un importante punto di tappa per viaggiatori e merci. Il principale asse viario elvetico — a collegamento tra Gallia e Rezia — non passa da Turicum ma si trova a poca distanza più a nord. Presso Baden/Aquae Helveticae si diramava da questa via una strada che, percorsa la valle della Limmat e oltrepassata Turicum, raggiungeva il Walensee e di lì i valichi delle Alpi grigioni verso l'Italia.

A Zurigo non avveniva solo il trasbordo dalla via d'acqua alla via di terra ma anche da navigazione lacuale a fluviale. Si deve dunque supporre l'esistenza di un porto. L'asse di navigazione Walensee-Linth-lago di Zurigo-Limmat-Aare-Reno era un tratto importante della rete di comunicazioni a lunga distanza, a collegamento tra l'Italia e il Nord. Sulla via Rodano-Reno erano invece trasportate merci da occidente verso il Nord o Nordest. Che l'antica Zurigo fosse un punto nodale delle vie commerciali è attestato non da ultimo dalla menzione di una stazione di dazio della Quadragesima Galliarum nell'epitaffio di Urbicus. Sebbene la lapide risalga al medio Impero è lecito supporre che la stazione di dazio fosse già insediata in questo luogo da qualche tempo.

Storia della ricerca

Turicum, l'antico nome con radici celtiche della località era noto fin dal 1747, grazie alla menzione su una lapide. Nel 1832 fu fondata la «Gesellschaft für vaterländische Alterthümer» (Società per le patrie antichità), più tardi denominata «Antiquarische Gesellschaft». Socio fondatore e primo presidente fu Ferdinand Keller. Egli avanzò l'ipotesi dell'esistenza di un insediamento celtico a Zurigo, seppure in assenza di prove scientifiche.

Sin dalla fine del XIX sec. si segnalano rinvenimenti d'oggetti e ripostigli risalenti alla seconda età del Ferro. Uno dei rinvenimenti più sensazionali è costituito da un agglomerato

di monete di potin, cosiddetto «Potinklumpen», emerso nel 1890 a sud della vecchia Borsa. Si tratta di un ripostiglio monetale, calato forse originariamente nelle acque del lago. In realtà, il rinvenimento è formato da due blocchi di monete: uno più grande, che raggiunge 59,2 kg di peso, e uno più piccolo, di 14,9 kg. Nel complesso, il conglomerato comprende più di 17 000 monete di potin (bronzo bianco) ottenute per fusione, cui si aggiungono carboni di legno. Le monete risalgono al periodo attorno al 100 a.C. Negli anni 1937/38, Emil Vogt esplorò il pianoro del Lindenhof mediante 121 saggi di scavo. La sua pubblicazione del 1948 contribuì a diffondere l'opinione che le origini della città di Zurigo fossero da ricercare nell'insediamento di una guarnigione militare in epoca augustea. L'analisi complessiva di interventi archeologici di vecchia data e più recenti, oggetto di questo volume, consente tuttavia oggi di dare per certa l'esistenza di un insediamento preromano a Zurigo. Un dato che ha trovato conferma di recente nella scoperta, in più aree della città, di depositi antropizzati risalenti al periodo tardo-celtico (Lindenhof, Oetenbachgasse 5–9, Münzplatz, presso la casa no. 1, Rennweg 35).

Strutturazione del rinvenimento e dei materiali archeologici

Nella presente pubblicazione si è adottata una nomenclatura in fasi e livelli d'occupazione. Con il termine «fase d'occupazione» sono contraddistinte le fasi riscontrate nei singoli lotti di scavo, riconducibili a riattamenti delle strutture esistenti o a nuove edificazioni. I «livelli d'occupazione» riuniscono invece, secondo il criterio cronologico, più fasi da punti di rinvenimento differenti. La suddivisione in fasi, rispettivamente livelli d'occupazione si fonda sull'analisi di rinvenimenti e reperti. La datazione è garantita da precisi riscontri in siti dal resto del territorio elvezo e dalla Gallia orientale. Limitatamente al periodo preso in considerazione in questo volume, che comprende la fine del periodo La Tène e la prima epoca imperiale, possiamo affermare che Turicum fu occupata senza soluzione di continuità.

Le tracce del periodo tardolatène (80/60–40 a.C.) si articolano in due livelli d'occupazione SH I e SH II. Il materiale archeologico del primo livello SH I risale al periodo 80/60–50 a.C. e proviene dalle località Rennweg 5 (B1) e Oetenbachgasse 5–9 (C2). Il livello d'occupazione SH II, invece, copre un lasso di tempo più breve, compreso tra il 50 e il 40 a.C. o poco dopo, ed è attestato nelle località Rennweg 5 (B1), Rennweg 5/7 (B2), Rennweg, di fronte all'edificio no. 9 (B3.1), Oetenbachgasse 5–9 (C2) e Lindenhof (A1).

Si osserva anche la presenza occasionale di materiali più antichi — quali anfore Dressel 1A, lingotti di ferro, monete e armille di vetro —, rinvenuti tuttavia fuori contesto.

Dall'analisi di rinvenimenti e reperti è scaturita una sequenza di quattro livelli d'occupazione romani (SH III–SH VI). In località Oetenbachgasse 5–9 (C2) gli strati di ripiena del fossato a V erano ricoperti da materiale di livellamento (Pos. 62), da cui provengono reperti correlabili agli orizzonti 1B e 2 di Lione e risalenti dunque al periodo tra il 40/30 e il 20/10 a.C. Materiale archeologico coevo è noto pure da vecchi e nuovi scavi in località quali Fortuna-gasse 28/Rennweg 38 (C1) e Lindenhof (A1), seppure sotto forma di materiali residuali o insiemi poco consistenti di reperti. Strutture e reperti di questo orizzonte cronologico sono raggruppati nel terzo livello d'occupazione SH III.

I reperti di prima epoca imperiale studiati nell'ambito del progetto sono suddivisi tra i livelli d'occupazione SH IV–

SH VI e provengono dallo scavo Fortunagasse 28/Rennweg 38 (C1). L'evoluzione della ceramica si presenta in modo lineare. L'attribuzione cronologica dei livelli SH IV, SH V e SH VI avviene in particolare grazie a concordanze con i siti di Vindonissa/Windisch, Vitudurum/Oberwinterthur e Aquae Helveticae/Baden, così come con altre località dall'area occidentale dell'altipiano svizzero.

Il periodo tardolatèno — livelli d'occupazione SH I e SH II (80/60–40 a. C.)

Strutture. Allo stato attuale delle nostre conoscenze i rinvenimenti d'epoca tardolatèna sono estesi al pianoro della collina Lindenhof e ai suoi fianchi meno ripidi. I resti strutturali dal pianoro sono di difficile interpretazione. Lungo il fianco nordoccidentale dell'altura correva un fossato a sezione a V, profondo 3,5 m e largo 4,5 m (Fortunagasse 28/Rennweg 38 e Oetenbachgasse 5–9). Non sono emerse tracce di un terrapieno. La presenza di ossa dagli strati di ripiena — lo scheletro quasi completo di un corvo imperiale e una calotta cranica umana — potrebbero essere indizi di pratiche culturali. Per forma ed estensione, il fossato potrebbe essere interpretato anche quale struttura difensiva, sebbene esso non attorniasse in origine tutto l'insediamento ma fungesse semmai da suddivisione dello spazio interno.

I reperti dagli strati di ripiena più profondi risalgono ad un periodo tra l'80/60 e il 50 a. C. e sono emblematici del primo livello d'occupazione SH I a Zurigo. Strati sterili separano questo complesso di materiali da sedimenti più recenti, contenenti reperti dei decenni successivi, attribuiti pertanto al secondo livello d'occupazione SH II (circa 50–40 a. C.).

I due livelli SH I e SH II risultano ben distinguibili anche in località Rennweg, dove sono emerse diverse fasi costruttive di case erette su pali, con focolari, fosse e un fossato poco profondo. In località Rennweg 5 (B1) si osservano, tra un livello e l'altro, non solo un cambiamento nella disposizione degli edifici lignei ma anche una differente tecnica costruttiva. Mentre in SH I si riscontrano unicamente costruzioni su pali, a partire dagli anni attorno al 40 a. C., si assiste per la prima volta all'introduzione della tecnica edilizia che si avvale di travi di fondazione. A parte un'unica eccezione, le aree di scavo sono tuttavia troppo limitate per consentire l'osservazione di perimetri completi.

I seguenti rinvenimenti di Zurigo possono essere genericamente attribuiti ai due livelli d'occupazione tardoceltica SH I–SH II, o al secondo di tali livelli:

Buona parte della superficie di scavo nei cortili interni delle case presso l'attuale Rennweg 5 e 7 è occupata da un masso erratico con un avvallamento, utilizzato nell'antichità quale focolare.

Sulla stessa strada, di fronte alla casa no. 9, è emerso uno strato combusto con frammenti di vasellame da stoccaggio di grosse dimensioni e numerosi semi di farro bruciati, fortemente deformati e germogliati. Dal sito inglese di Catsgore è noto un rinvenimento del tutto analogo, inserito in una struttura di essiccatoio e riconducibile alla produzione della birra. Il nostro rinvenimento potrebbe pertanto indicare resti di malto.

Per quanto riguarda l'attività metallurgica, sul fianco nordoccidentale del Lindenhof sono emerse scorie di ferro. In località Rennweg 35 sono inoltre recentemente venuti in luce due frammenti di forme di fusione per tessere di scambio, indizi della presenza di una zecca a Turicum. Nell'insieme si può dunque affermare che la Turicum tardoceltica — analoga-

mente ad altri centri dell'attuale Svizzera — era un insediamento di dimensioni ridotte ma dotato di tutte le caratteristiche di un centro preromano a carattere urbano.

Materiali archeologici. Il tratto saliente degli insiemi di reperti dei due livelli d'occupazione d'epoca tardolatèna SH I e SH II è l'assenza della terra sigillata e delle sue imitazioni. Guida fossile per questo periodo è l'anfora Dressel 1B, forma che negli insiemi di questo periodo non si trova mai associata ad altri tipi di anfore. Un secondo aspetto caratteristico è costituito dalla grande proporzione di ceramica lavorata a mano (in parte oltre il 50% del vasellame). Si tratta di semplici ciotole prive di decorazione e di olle, frequentemente decorate con incisioni al pettine. Si trovano inoltre ceramiche sovradipinte e vasellame ad impasto chiaro o grigio. Il repertorio formale di queste due categorie d'impasto è unitario e comprende imitazioni della ceramica campana, coppe tipo «bol Roanne», bottiglie e olle con orlo introflesso. La decorazione a motivi fini impressi al pettine è molto frequente sia sulla ceramica ad impasto chiaro sia grigio. Dagli strati più antichi provengono inoltre un quinario del tipo TOGIRIX e uno di tipo «Büschelquinar», ambedue tipi monetali diffusi nell'area nordoccidentale dell'attuale territorio svizzero.

Dal punto di vista del materiale archeologico i due livelli d'occupazione SH I e SH II non rivelano differenze molto marcate, seppure presenti. La ceramica modellata a mano è meno rappresentata in SH II, sebbene continui a costituire, assieme alla ceramica ad impasto chiaro, la categoria di vasellame più frequente. La gamma delle forme ceramiche diventa col tempo tendenzialmente più ricca: si annoverano alcuni frammenti di brocche e, in particolare nel caso della ceramica ad impasto grigio, si osserva un arricchimento delle varianti decorative. In una delle unità stratigrafiche tardoceltiche più recenti dello scavo Rennweg 5 (B1) compare per la prima volta un frammento di bicchiere a pareti sottili.

Il passaggio alla prima età imperiale — livelli d'occupazione SH III e SH IV (40/30 a. C. — 30 d. C.)

Strutture. E. Vogt sosteneva che sull'altura del Lindenhof (A1) dovevano esservi le tracce di una guarnigione romana d'età augustea. In effetti, ragionamenti di tipo strategico e alcune strutture concorrono ad avvalorare quest'ipotesi. Una possibile relazione con uno stanziamento militare è segnalata dalla presenza di un fossato sul fianco nordoccidentale dell'altura — purtroppo indagato solo puntualmente —, abbandonato in età tiberiana (Fortunagasse 28/Rennweg 38 [C1] e Oetenbachgasse 5–9 [C2]). Tracce di una possibile cortina attorno al Lindenhof sono note presso la Strehlgasse (B9), sotto forma di impronte di massicci pali posti in covili. Accanto allo stanziamento militare doveva sussistere un abitato civile esteso, stando alle vestigia più antiche di case, al pianoro della collina e ai suoi fianchi meno ripidi. Alcuni edifici dell'alto Impero sono eretti su pali (Kaminfegegasse [C4], Oetenbachgasse [C2 und C5], Fortunagasse 28/Rennweg 38 [C1]). È attestata sul Lindenhof, a partire dall'età proto- e medioaugustea anche una tecnica di costruzione mista, con la combinazione di pali e travi dormienti. In diverse località è possibile osservare il passaggio da una tecnica all'altra (Rennweg 5 [B1], Oetenbachgasse 5–9 [C2], St. Peterstrasse 3 [B11], Fortunagasse 28/Rennweg 38 [C1]). Il livello d'occupazione SH IV è rappresentato da strati di livellamento, riconducibili alle nuove edificazioni d'epoca romana sul fronte nordoccidentale della collina. Unità stratigrafiche di questo

livello d'occupazione sono presenti nelle località Fortunagasse 28/Rennweg 38 (C1), Oetenbachgasse 3 (C5) e 5–9 (C2), così come Kaminfegegasse (C4). Dallo strato di livellamento Pos. 43, emerso in località Fortunagasse 28/Rennweg 38, furono recuperati migliaia di reperti. Per quanto riguarda il periodo medio-/tardoaugusteo non sono invece per ora noti reperti particolarmente abbondanti.

Materiali archeologici. Gran parte degli oggetti pervenuti dal livello d'occupazione SH III provengono da uno strato di livellamento (Pos. 62) dello scavo Oetenbachgasse 5–9 (C2). Il passaggio tra SH II e SH III, vale a dire tra occupazione tardoceltica e romana, è contraddistinto da una vera e propria frattura nella tradizione materiale. Mentre prima le importazioni si limitavano alle anfore Dressel 1, ora ritroviamo numerosi tipi di questi contenitori da trasporto, accanto ad altro vasellame di provenienza dal sud (Italia) e sudovest (Gallia e Penisola iberica). Le importazioni costituiscono ora una parte importante del materiale, ma si riscontrano anche numerosi elementi della tradizione, in particolare per quanto riguarda il vasellame di produzione locale o regionale. Esso rivela un nesso molto stretto con la ceramica dal resto del territorio elvezio. L'insieme dei reperti consente di stabilire che, fin dagli anni attorno al 40 a. C., a Turicum dovevano soggiornare soldati romani. Una notevole quantità di frammenti ascrivibili all'equipaggiamento militare è venuta in luce soprattutto negli scavi Lindenhof (A1), Fortunagasse 28/Rennweg 38 (C1) e Oetenbachgasse 5–9 (C2). Da uno strato di livellamento in quest'ultima località si segnala inoltre il rinvenimento di numerosi chiodi di scarpe. Gli stessi oggetti importati dall'Italia, dalla Gallia e dalla Penisola iberica possono essere intesi come testimoni della presenza di soldati romani.

I reperti del livello d'occupazione SH IV appartengono ad un periodo comprendente più decenni (circa dal 10 a. C. al 30 d. C.). Tra questi materiali si registrano sporadicamente anche oggetti di tipologia tardolatène. Il passaggio tra il livello d'occupazione SH III e SH IV è marcato da notevoli mutamenti nella gamma dei materiali. Le forme italiche della sigillata permangono dominanti. Si tratta tuttavia di forme tarde. La sigillata dal sud della Gallia è invece ancora relativamente rara. Le imitazioni della terra sigillata provengono sostanzialmente dall'area elvezia, con numerose attestazioni delle ciotole Drack 20, 21 e 22, tra cui domina la variante 21. Molto ben rappresentata quanto a numero di individui e gamma di forme è la ceramica ad impasto chiaro. La ceramica ad impasto grigio è altrettanto abbondante (circa il 40%). Tra le forme vi è un'alta proporzione di ollette a spalla rilevata, generalmente decorate con motivi alla rotella, e ollette a corpo ovoidale. I mortai presentano un orlo verticale. Buona parte delle anfore proviene dalla Baetica. Fanno apparizione dolia ad orlo orizzontale o inclinato. Si ritiene che le grandi operazioni di livellamento compiute in età tiberiana abbiano intaccato sedimenti più antichi, portando alla commistione di reperti di questo periodo con un numero abbastanza alto di materiali dei periodi precedenti.

Età claudio-neroniana — livelli d'occupazione SH V e SH VI (30–70 d. C.)

Strutture. Le strutture meglio conservate di questo periodo sono emerse nei cortili interni delle case Fortunagasse 28, rispettivamente presso il Rennweg 38 (C1). Mentre durante l'età augustea dominavano edifici lignei su pali, in età tibe-

riana, a seguito di massicce operazioni di livellamento del versante nordoccidentale del Lindenhof, sorsero edifici su travi di fondazione, orientati nord-sud, rispettivamente est-ovest. Questi edifici presentano più fasi d'edificazione. Gli strati più antichi della Fortunagasse 28 (C1), relativi agli anni 30–50 d. C. circa, sono riuniti nel quinto livello d'occupazione SH V, mentre gli strati più recenti sono compresi nel livello seguente, SH VI (circa 50–70 d. C.). Gli edifici di questo periodo possedevano perlopiù pareti a telaio ligneo. I tetti erano coperti da materiali organici e in parte già da laterizio. I piani pavimentali erano di battuto d'argilla, ma vi sono anche tracce di pavimenti lignei. Le uniche strutture interne consistevano in focolari su semplici piani d'argilla o costituiti da uno strato d'argilla rubefatto, posato su un vespaio di ciottoli in una leggera depressione. Non di rado i focolari presentano più fasi d'utilizzo, ma non si conservano le strutture in elevato. Nei pressi delle abitazioni vi era una cantina.

Materiale archeologico. Il livello d'occupazione SH V è contraddistinto da forme precoci della sigillata dal sud della Gallia. Per quanto riguarda le imitazioni della terra sigillata, vi è un incremento nella percentuale di vasellame ad impasto grigio. Le ciotole Drack 20, 21 e 22 subiscono un'evoluzione formale e rimangono la forma più frequente di questa categoria. Si annoverano inoltre coppette a pareti sottili dalle officine lionesi. I piatti del tipo «pompejanisch-rote Platte» sono definitivamente scomparsi e la ceramica sovradipinta o modellata a mano è ormai una rarità. Il repertorio della ceramica ad impasto chiaro è dominato dai tipi correnti delle olpai. La ceramica ad impasto grigio è invece rappresentata soprattutto da ciotole e ollette a spalla rilevata. I mortai presentano ora quasi esclusivamente orli a tesa. Le anfore provengono da Baetica, Italia, Kos, Rhodos e dalla valle del Rodano. I dolia sono di regola in impasto grigio, con orlo orizzontale. Negli strati relativi al quinto livello d'occupazione SH V mancano completamente fibule e monete.

La terra sigillata dal sud della Gallia attribuita al livello d'occupazione VI è contraddistinta da un certo numero di patere Drag. 18 e coppette Drag. 27. L'imitazione della terra sigillata si manifesta tra l'altro con ciotole Drack 19, mentre le ciotole Drack 20–22 sono meno frequenti e viepiù cotte in atmosfera riducente. La presenza delle coppette a pareti sottili dall'area lioneese rimane costante e anche la gamma delle forme della ceramica ad impasto chiaro o grigio è praticamente invariata rispetto al livello d'occupazione precedente SH V. Buona parte delle anfore — si tratta di Dressel 20 e di poche anfore da garum — provengono ancora dalla Baetica. Altri recipienti di questo tipo sono invece importati dal Mediterraneo orientale, da Gallia, Italia, valle del Rodano e Tarracensis. I dolia presentano un orlo orizzontale. Tra i reperti di metallo menzioniamo due fibule (Riha 1979/1994, tipo 2.9.2 e tipo 5.13.1).

Artigianato, luoghi di culto e sepolture nel vicus dell'alto Impero

Un numero cospicuo di scorie, attribuite soprattutto al quarto livello d'occupazione SH IV, attesta l'attività siderurgica praticata sul fianco nordoccidentale del Lindenhof durante la prima età imperiale.

Le tracce di produzione ceramica sono per ora molto rare. Da strati della metà del I sec. d. C. in uno scavo in località St. Peterhofstatt (B10.1) si segnalano tubi di argilla perforati, utilizzati verosimilmente nell'ambito della cottura del vasellame.

Non vi sono testimonianze univoche della presenza di templi in età altoimperiale. È inoltre sconosciuta l'ubicazione delle aree sepolcrali utilizzate dalla popolazione di Turicum in età tardolatène e altoimperiale.

Conclusioni

Le strutture e i reperti di Turicum dimostrano che la popolazione celtica non abbandonò i luoghi al momento dell'occupazione romana. Accanto ad elementi di derivazione romana si osserva la tradizione di elementi autoctoni, ad esempio nell'ambito dell'edilizia e della produzione fittile.

La fortunata combinazione tra la situazione in un punto d'interesse strategico e al contempo sulle vie di transito e di commercio è l'elemento determinante per la continuità d'insediamento tra età tardolatène e altoimperiale e per il fiorire del piccolo centro urbano.

I numerosi paralleli con reperti dall'altipiano occidentale sembrano indicare che il vicus romano di Turicum appartenesse alla civitas degli Elvezi. Il nesso molto stretto con la ceramica rinvenuta a Vindonissa/Windisch consente di ascrivere Turicum alla sfera d'influenza del non lontano campo legionario. Massicci interventi d'ambito edilizio non si registrano prima dell'età tiberiana, quando tutti gli edifici su pali che sorgevano sui fianchi nord e nordovest della collina del Lindenhof furono abbandonati, il terreno sistematicamente livellato e riedificato ex novo. È possibile che questa fase edilizia sia connessa alla nuova fondazione del campo legionario di Vindonissa nel 14 d. C.

Traduzione Rosanna Janke

*Summary**Topography, transport and trade in the settlement of Turicum*

Turicum was located at the outflow of the River Limmat from Lake Zurich and was probably for the most part situated on and around the Lindenhof. The Lindenhof is the central and highest peak (428 m a.s.l.) of a moraine, isolated on all sides, deposited by the Rhine/Linth glacier during the so-called Zurich Stadial of the last ice age. The terrain drops away in a steep slope towards the east and the River Limmat. To the west and the inhospitable Sihl region, the slope is gentler. The area to the south of the Lindenhof Hill was flooded until the mid 1st century AD. The water appears to have been drained artificially at the beginning of the Imperial period.

According to the current state of research, the remains of the Late La Tène and Early Imperial settlement were concentrated on the left bank of the River Limmat. The right river bank has so far yielded only a small number of isolated finds, which renders it practically impossible to make any statements on the use of the area during the Late La Tène and Early Imperial periods. The moraine hill on the left bank of the river covers an area of approximately 7 ha and was, in fact, ideally suited for the establishment of a settlement, as it combined an easily defensible and isolated elevation with the convenience of a location at the transition between lake and river. Because of its topographical location, Turicum was an important stopover for transport and travellers alike. While the most important Helvetian main road, the link between Gaul and Raetia, did not pass through Turicum, but bypassed it a small distance to the north, there was a road that branched off from this main road at Baden/Aquae Helveticae, and ran through the Limmat Valley via Turicum to Lake Walenstadt and from there across the Grisons Alpine passes to Italy.

Zurich was not only the location where the transition between water and overland transportation took place, but also the transition from lake to river navigation. There must have been a port here. The water link Lake Walenstadt–Linth River–Lake Zurich–Limmat, Aare and Rhine Rivers was an important part of the long-distance transportation network between Italy and the north. Goods were transported from the west to the north and northeast via the Rhône–Rhine axis.

The fact that Zurich in antiquity was a gateway for trade is also supported by the mention of the *Quadragesima Galliarum* toll station on the tombstone of Urbicus. Although the inscription dates from the Middle Imperial period, one may assume that the toll station already existed before that.

History of research

Owing to the discovery of a tombstone in 1747, we know the ancient name of the settlement: Turicum, a name with Celtic roots. The Society for the Antiquities of the Fatherland ('*Gesellschaft für vaterländische Alterthümer*') was founded in 1832 and later renamed the Antiquarian Society ('*Antiquarische Gesellschaft*'). The founder and first president of the society was Ferdinand Keller. While he assumed that there had been a Celtic settlement, he did not have any scientific proof.

Individual finds and hoards from the La Tène period were discovered as far back as the late 19th century. A remarkable find was the so-called 'potin lump', which had probably been

disposed of in the lake, and was found south of the old stock exchange in 1890. There were really two lumps, one weighing 59.2 kg and the other 14.9 kg. These were conglomerates of charcoal and more than 17 000 melted Celtic potin coins in total. The coins dated from the years around 100 BC.

In 1937/38, Emil Vogt excavated the Lindenhof digging 121 trenches. His 1948 publication was the basis for the opinion that the origins of Zurich lay in a Roman military camp dated to the Augustan period. The study of earlier excavations and more recently discovered features published in this volume have now made it possible to prove the existence of a Celtic settlement in Zurich. Additional sites with Late Celtic settlement layers have been unearthed in Zurich in recent years (Lindenhof, Oetenbachgasse 5–9, Münzplatz, in front of house no. 1, Rennweg 35).

Classification of the finds and features

This study differentiates between settlement phases and settlement horizons. Settlement phases refer to the phases of individual sites that are the result of renovations and new constructions. Settlement horizons were defined by combining several settlement phases from different sites based on their chronological evaluation. The division into the various settlement phases and horizons can be substantiated both by the finds and the features. The chronological evaluation was based on parallel finds from other sites throughout the Helvetian region and eastern Gaul. Turicum was continuously settled in the Late La Tène and Early Imperial periods.

Two Late La Tène period (80/60 to 40 BC) settlement horizons were defined, SH I and SH II. The finds from settlement horizon SH I date from the period between approximately 80/60 to 50 BC. The same period was covered by finds from Rennweg 5 (B1) and from Oetenbachgasse 5–9 (C2). Settlement horizon SH II comprised a shorter period from 50 BC to around 40 BC. Finds and features from the excavations at Rennweg 5 (B1), Rennweg 5/7 (B2), Rennweg, in front of house no. 9 (B3.1), Oetenbachgasse 5–9 (C2) and on the Lindenhof (A1) also belong to this horizon. Earlier finds (type Dressel 1A amphorae, iron ingots, coins, glass arm rings) were also found in small numbers, but they could not be attributed to any particular settlement features.

Based on the finds and features it was possible to define four consecutive Roman period settlement horizons, SH III to SH VI. The Late La Tène backfill layers from the V-ditch at Oetenbachgasse 5–9 (C2) were covered over by a levelled layer (Pos. 62), which contained finds that found their parallels in horizons 1 B and 2 at Lyons, and therefore dated from the period between around 40/30 and 20/10 BC. Contemporaneous finds are also known from Fortunagasse 28/Rennweg 38 (C1) and from the Lindenhof (A1), from older and more recent excavations, albeit only from redeposited contexts or in small assemblages. These finds and features were combined to form settlement horizon SH III.

The studied Early Imperial finds assemblages of the subsequent settlement horizons SH IV to SH VI came from the excavation at Fortunagasse 28/Rennweg 38 (C1). The pottery from settlement horizons SH IV to SH VI displayed a continuous development. The chronological positioning of the settlement horizons was mainly based on parallels from Vindonissa/Windisch, Vitodurum/Oberwinterthur, Aquae Helveticae/Baden, and other sites in what are known today as the western midlands of Switzerland.

The Late La Tène period – settlement horizons SH I and SH II (80/60 to 40 BC)

Features. The Late La Tène settlement features have to date been concentrated on the hilltop and gently sloping flanks of the Lindenhof. It is not yet possible to interpret the Celtic settlement remains on the hilltop of the Lindenhof in more detail. A V-shaped ditch, 3.5 metres deep and 4.5 metres wide, was located to the northwest of the Lindenhof (Fortunagasse 28/Rennweg 38 and Oetenbachgasse 5–9). Remains of a rampart could not be detected. The bones found in the backfill consisted of an almost complete skeleton of a raven and a human skullcap and may point to some kind of religious activity. However, the size and location of the ditch may also indicate a protective function. It is certain that the ditch did not encompass the entire Late Celtic settlement site at Rennweg but it appears to have only divided the area.

The finds discovered in the bottommost backfill layers of the V-ditch dated approximately from the period between 80/60 and 50 BC and were therefore representative of settlement horizon SH I in Zurich. Sterile layers separated these earliest finds assemblages from the later ditch backfill layers containing finds from the subsequent decade or from settlement horizon SH II (approximately 50 to 40 BC).

The two settlement horizons SH I and SH II were also identified at the upper end of Rennweg, where various phases of post-built houses with hearths, together with pits and a shallow ditch were unearthed. At Rennweg 5 (B1), the transition between the two Late La Tène settlement horizons not only brought about a change in the orientation of the buildings but also in their architecture. Settlement horizon SH I only yielded post-built structures. The first house in sill beam construction was erected around 40 BC. However, apart from one exception, the trenches were not big enough to reveal an entire ground plan of a house.

The following features uncovered in Zurich could also be attributed either to the two Late La Tène settlement horizons SH I and SH II in general or to the later settlement horizon SH II in particular:

An erratic boulder with a cavity that once served as a hearth took up a large section of the excavated site in the backyards of the houses at Rennweg 5 and 7.

Shards of rather large storage vessels and numerous burnt, badly deformed and germinated grains of spelt were found in a burnt layer at Rennweg, in front of house no. 9. A similar situation was also uncovered in England (Catsgore), there in an area with drying kilns, which would point to the brewing of beer. Therefore, these grains could be malt residue.

Evidence of metal working was found on the northwestern slope of the Lindenhof in the form of iron slag. Two fragments of coin moulds were recently found at Rennweg 35. They bear witness to the existence of a mint in Turicum.

Overall, it has been established that the Late Celtic settlement of Turicum – similar to others in the region of present-day Switzerland – although not very big, displayed all the other characteristic features of a Celtic town.

Finds. The absence of terra sigillata and its imitations was distinctive of the finds assemblages of both Late La Tène settlement horizons SH I and SH II. Dressel 1B type amphorae were a key form in both settlement horizons. This type of amphora is never associated with other types of amphora in Late La Tène finds assemblages. A further characteristic feature was the large amount of hand-built pottery (in some cases more than 50%). The vessels were simple undecorated

dishes and pots which were often comb-decorated. There was also painted pottery as well as light-coloured or grey ware. With imitations of Campana, Bols Roanne, bottles and jars, the range of forms represented in these kinds of pottery was similar. Fine comb decoration was a popular type of decoration for the light-coloured and grey ware. These earliest layers also yielded a TOGIRIX type quinarius and a so-called Büschelquinar, which was a type of quinarius used in northern and western Switzerland.

The differences between the two settlement horizons SH I and SH II were generally small, but they existed nonetheless. The importance of the hand-built pottery decreased somewhat in settlement horizon SH II, but it still remained the most important pottery type, besides the light-coloured fine ware. The range of pottery became slightly richer over the course of time. A certain amount of shards from jugs began to occur and there was more variety in the decorations, particularly on the grey ware. One of the latest Late La Tène layers at Rennweg 5 (B1) contained the first fragment of a thin-walled beaker.

The transition to the Early Imperial period – settlement horizons SH III and SH IV (40/30 BC to AD 30)

Features. E. Vogt had concluded that the Lindenhof hilltop (A1) had been the site of an Augustan military complex. The sparse features and strategic considerations did, in fact, point towards this interpretation. A ditch on the northwestern slope of the Lindenhof, which was unfortunately not excavated in its entirety and probably backfilled in Tiberian times (Fortunagasse 28/Rennweg 38 [C1] and Oetenbachgasse 5–9 [C2]), may have been linked with a military complex. Large post-holes and pits found at Strehlgasse (B9) were evidence of a breastwork around the Lindenhof, probably of early Augustan date.

A civilian settlement appears to have existed at the same time as the military complex on the Lindenhof. The earliest house contexts were excavated on the top and on the gentle slopes of the Lindenhof hill. A number of Early Imperial houses were built in post construction (Kaminfelegasse [C4], Oetenbachgasse [C2 and C5], Fortunagasse 28/Rennweg 38 [C1]). So-called mixed construction also became popular in early to middle Augustan times on the Lindenhof (A1). The change from post to sill beam construction could be seen at various locations (Rennweg 5 [B1], Oetenbachgasse 5–9 [C2], St. Peterstrasse 3 [B11], Fortunagasse 28/Rennweg 38 [C1]).

The settlement horizon SH IV was composed of levelled layers that were deposited in connection with a new development at the northwestern slope of the Lindenhof. They could be identified during the excavations at Fortunagasse 28/Rennweg 38 (C1), Oetenbachgasse 3 (C5) and 5–9 (C2), and at Kaminfelegasse (C4). The levelled layer containing the most finds (Pos. 43) with several thousand artefacts was found at Fortunagasse 28/Rennweg 38. Larger closed assemblages from middle or late Augustan times have yet to be discovered in Zurich.

Finds. Most of the finds from settlement horizon SH III came from a levelled layer (Pos. 62) at Oetenbachgasse 5–9 (C2). The differences between settlement horizons SH II and SH III with the transition from the Late Celtic to the Roman period were significant. There was a clear cultural break between the two horizons. While it was almost exclusively Dres-

sel 1 type amphorae that were imported in the earlier period, the later period saw the influx of various amphorae and other pottery from the south (Italy) and southwest (Gaul and the Iberian Peninsula) constituting a large proportion of the finds. Many earlier elements, however, were still in use, particularly in the pottery that was produced locally and regionally, which displayed many links with pottery from the other Helvetian regions. The finds also bore witness to the presence of Roman soldiers as early as around 40 BC. Numerous militaria have been recovered, mainly from the Lindenhof (A1), Fortunagasse 28/Rennweg 38 (C1) and from Oetenbachgasse 5–9 (C2), as well as a large number of hobnails from an early Augustan level at Oetenbachgasse 5–9 (C2). The many imports from Italy, Gaul and the Iberian Peninsula unearthed at various sites pointed to the presence of soldiers.

The finds from settlement horizon SH IV covered several decades (around 10 BC to AD 30). There were also a very limited number of Late La Tène shards. Major changes took place between settlement horizons SH III and SH IV.

So-called Arretine forms were still dominant but these belonged to the later types. Samian ware was relatively rare. The terra sigillata imitations were mostly finds from the Helvetian region. Drack 20, 21 and 22 type bowls were numerous; the amount of Drack 21 bowls in particular was considerable. Light-coloured pottery was numerous and varied. The proportion of grey ware was extraordinarily high (approximately 40%). Predominant among these vessels were shouldered beakers, most of which were decorated by rouletting, and also ovoid beakers. The mortaria had upright rims. Most of the amphorae came from Baetica. Dolia with horizontal and oblique rims were new forms.

Levelling in Tiberian times obviously disturbed earlier layers, which is why larger numbers of earlier finds were also discovered here.

The Claudian and Neronian periods – settlement horizons SH V and VI (AD 30 to AD 70)

Features. The best-preserved features from this period were discovered in the backyards of the houses at Fortunagasse 28 and Rennweg 38 (C1). While post construction had been predominant in Augustan times, north-south and east-west oriented houses with sill beams were constructed on the north-western slope of the Lindenhof after extensive levelling during the Tiberian period. These new houses had several construction phases. The earlier layers at Fortunagasse 28 (C1) from the period between approximately AD 30 and AD 50 were combined in the settlement horizon SH V, while the later layers were defined as settlement horizon SH VI (around AD 50 to AD 70).

The houses are likely to have had mostly timber-framed walls. Their roofs were covered with organic materials and in some cases with the earliest tiles. Most of the house floors probably just consisted of trampled clay; there was some evidence of timber flooring. As regards the interiors, hearths were unearthed. These consisted of a simple layer of loam or a sunken layer of stones with a brick-red loam screed. The hearths often had several phases; upstanding parts, however, were not preserved. A cellar was also discovered in the vicinity of the houses.

Finds. During settlement horizon SH V, the early variants of Samian ware from southern Gaul became popular. Among the terra sigillata imitation, the proportion of grey ware in-

creased. Drack 20, 21 and 22 type dishes had changed slightly, but were still key forms. Thin-walled pottery now included small cups from Lyons. Pompeian red platters were no longer used and painted pottery as well as hand-built vessels only occasionally still occurred. The most prevalent forms in light-coloured ware were jug types popular in the region at the time. Characteristic grey ware types were small dishes and shouldered beakers. Mortaria now usually had flanged rims. The amphorae came from Baetica, Italy, Kos, Rhodes and the Rhône Valley. The fabric of the dolia was usually grey and they had horizontal rims. No brooches or coins were found in the layers of settlement horizon SH V.

In settlement horizon SH VI the Samian ware now included more Drag. 18 type plates and Drag. 27 type bowls. The sigillata imitations comprised Drack 19 bowls, while Drack 20–22 type bowls were less abundant. Many of these bowls were grey in colour. Thin-walled small cups from Lyons continued to be a typical feature. The range of light-coloured and grey ware remained practically unchanged since settlement horizon SH V. Most of the amphorae – Dressel type 20 and a small number of fish sauce amphorae – were still imported from Baetica. Other amphorae came from the eastern Mediterranean region, from Gaul, Italy, the Rhône Valley and Tarraconensis. The dolia had horizontal rims. The metal finds included two brooches (Riha 1979/1994, type 2.9.2 and type 5.13.1).

Crafts, sanctuaries and burials in the Early Imperial vicus

Metal working took place northwest of the Lindenhof during the Early Imperial period, as is indicated, among other things, by numerous slag remains. Most of the slag belonged to settlement horizon SH IV.

Very little evidence has been uncovered to date of pottery production in Turicum. Layers dating from the mid 1st century AD at St. Peterhofstatt (B10.1) yielded perforated clay pipes which may have served as firing aids in the production of pottery.

There is no definite evidence of Early Imperial sanctuaries, and it also remains unclear where the burials of the Late La Tène and Early Imperial population of Turicum were located.

Conclusions

The finds and features uncovered at Turicum show that the indigenous Celtic population remained in the locality even after the Roman occupation. Therefore, one can see a mix of Roman influences and traditional indigenous features, for instance in the architecture of the houses and in the pottery forms.

The suitability of Turicum both in terms of defensive and transportation purposes as well as its location on an important trade route were the decisive factors in ensuring the continuity of settlement between the Late La Tène and Early Imperial periods and its development into a booming small city.

The numerous parallels with finds from today's western midlands suggest that the Roman vicus of Turicum was part of the *civitas* of the Helvetians. Particularly close links in terms of the pottery to Vindonissa/Windisch indicate that Turicum was located within the sphere of influence of the neighbouring legionary camp. Considerable interferences

into the development of the settlement only occurred in Tiberian times, when the old post constructions on the northern and northwestern slopes of the Lindenhof were abandoned, and the terrain was extensively levelled and subsequently newly developed. This construction work may have been linked to the legionary camp in Vindonissa, which was newly founded in AD 14.

Translation Sandy Hämmerle